

Fünfte Abtheilung.

1.

Unsere Freunde am Flusse Sigitonhonha waren indeß nicht müßig gewesen. Das, was ihnen am nächsten für den Augenblick lag, war der Bau einer ordentlichen Hütte, die sie gegen Sturm und Ungewitter und die Raubsucht wilder Thiere beschützen konnte.

Der Vater und Wilhelm, die am rüstigsten waren, hatten bereits eine Menge junger, geradgewachsener Bäume gefällt, die Rinde von den Stämmen abgeschält, sie mit der Säge gerade geschnitten und an einer angenehmen Stelle, dicht an dem schönen Flusse, unter vier großen, majestätischen Kokusnußbäumen, tief in die Erde gegraben. Ziegel hatten sie nicht, um ein ordentliches Mauerwerk aufzuführen zu können, doch wußten sie sich zu helfen, denn sie machten Wände von Flechtwerk und verstopften alle Fugen und Ritzen mit den Blättern der schönen Kokospalme, die überhaupt ein rechter Segen für sie war, denn auch das Dach ihres Hauses deckten sie mit den dicken, langen und breiten Blättern derselben zu, und zwar mit solcher Sorgfalt, daß sie ganz trocken blieben, als sich ein starker Regen einstellte.

Margarethe und die zwölfjährige Anna blieben während dieser Arbeit des Vaters und Bruders auch nicht müßig. Sie steckten einen ziemlich großen Platz